





REHWILDFÜTTERUNG

# WENN, DANN ABER RICHTIG!

---



---

*Ab wann, wo, mit was, wie lange? Unser Fachmann beantwortet alle Fragen rund um dieses Reizthema. Und auch die Kernfrage, ob eine Rehwildfütterung in unserer Kulturlandschaft denn überhaupt nötig ist.*

**Text & Bild: Univ. Doz. Dr. Armin Deutz**

---



---

**D**ie Wildfütterung des Rehwildes wird in den letzten Jahren diskutiert, hinterfragt sowie teilweise auch rechtlich neu geregelt. Wenn in Diskussionen rund um die Notwendigkeit der Fütterung von Wildtieren Beispiele wie Graubünden oder einzelne europäische Nationalparke angeführt werden, wo Wildtiere nicht gefüttert werden, so sollte mit bedacht sein, dass nicht nur Lebensräume und Witterungsbedingungen im Winter miteinander verglichen werden müssen, sondern auch Anteile von „Ruhezonen“ in denen Wildtiere im Winter noch ungestört mit

möglichst geringem Energieaufwand überwintern können. Und solche ruhigen Rückzugsgebiete von entsprechender Größe gibt es in Mitteleuropa leider immer weniger, womit der natürliche Sparmechanismus der Wildwiederkäuer im Winter nicht mehr gewährleistet ist. Dessen ungeachtet ist es aus wildbiologischer Sicht aber auch nicht möglich, eine absolute Notwendigkeit der Rehwildfütterung zu postulieren.

Ein weiteres Argument in unserer Kulturlandschaft ist auch, dass mit Fütterungsmaßnahmen Wildtiere „ge-

lenkt“ werden können, um so beispielsweise Straßenfallwild zu minimieren oder Wild von schadensanfälligen Flächen oder von Gebieten mit zunehmenden menschlichen Störeinflüssen wegzulocken. Die Wildfütterung kann verloren gegangenen Winterlebensraum teilweise ersetzen und damit den extremen Unterschied zwischen dem Äsungsangebot im Sommer- und Winterlebensraum in der intensiv genutzten Kulturlandschaft verringern. Der einfache Schluss – ich muss füttern, damit ich keine Schäden habe – funktioniert allerdings nicht immer.

#### Wo denn hin?

### RICHTIGER FÜTTERUNGSSTANDORT

- > Ruhe und Einstand in Fütterungsnähe: Das Wild sollte den Tag über – entsprechend der natürlichen Äsungsrythmen – Möglichkeit haben, die Fütterung aufzusuchen, wofür der ganze Bereich störungsfrei sein sollte.
- > Übersicht: Fütterungen dürfen nicht in dunkle Dickungen gebaut werden, hier kann das Wild sein Sicherheitsbedürfnis nicht befriedigen und ist damit nur kurz und unruhig an der Fütterung. Rund um die Fütterung sollte mind. 50 m Sicht sein (Alt- oder Stangenholz). Das Sicherheitsbedürfnis ist auch nicht befriedigt, wenn Fütterungen zu breit sind und damit 180° des Sichtfeldes weggenommen wird.
- > Verbissdruck vermeiden: Fütterungen sollten nicht in der Nähe von verbissgefährdeten Aufforstungen stehen. Zumindest darf an solchen Standorten im Winter kein Salz vorgelegt werden. Denn Salz erhöht den Wasserbedarf und damit steigt in schneearmen Wintern der Verbissdruck erheblich.
- > Ausreichend Platz: Am Fütterungsstandort ist Platz für mehrere Vorlagemöglichkeiten in ausreichenden Abständen notwendig, damit auch schwächeres Wild gleichzeitig mit dominanten Stücken Futter aufnehmen können. Lieber mehrere kleinere, als wenige Großfütterungen betreiben.
- > Trockener Boden: An feuchten Standorten mit tiefem Boden treten nach kurzer Zeit hygienische Probleme mit erhöhtem Infektionsdruck auf.
- > Sonne und Wasser: An sonnigen, windgeschützten Plätzen fühlt sich das Wild wohler. Wasser/Schnee sollte in der Nähe der Fütterung zugänglich sein.
- > Beiäsung: Es ist verdauungsphysiologisch gut, wenn in der Nähe auch Beiäsung (wie Brombeer-, Himbeer-, Heidelbeerflächen, Ebereschen) verfügbar ist.
- > Erreichbarkeit: Es ist immer daran zu denken, dass die Fütterung in Wintern mit extremer Schneelage noch erreichbar sein muss.

**DR. ARMIN DEUTZ**



1

1 Übersicht rund um die Fütterung befriedigt das Sicherheitsbedürfnis der Rehe. Ist an der Fütterung durch mehrere Futterautomaten ausreichend Platz, gewährleistet das Ruhe zwischen den Rehen während der Futteraufnahme.



2

2 Eine breite Wand nimmt viel Sicht, Rehe fühlen sich während der Futteraufnahme nicht sicher.



**1**

**1** Rehfutter als „Totale Mischration“, von dem Kraft- und Strukturfutter (hier Luzerne) gleichzeitig aufgenommen wird – der wichtigste Rationsanteil ist geschnittenes Kleeheu bzw. Luzerne, der Rest kann z.B. aus Getreide, Pellets und getrocknetem Apfeltrester bestehen.

**2** Durch das Mischen der TMR verhindert man, dass sich Rehe nur bestimmte Teile davon „rauspicken“.

**3** Erreichbare Beiäsung im weiteren Fütterungsumfeld ist verdauungsphysiologisch günstig.



**2**

### TOTALE MISCHRATION FÜR REHE

Prozent	Inhaltsstoffe
20 - 40	Luzerne- oder Kleeheu (auf 2-4 cm geschnitten)
30 - 50	Pellets bzw. Getreide (Gerste, Hafer) und evtl. Mais
ca. 20	Apfeltrester (getrocknet)

Alle Angaben in Gewichtsprozenten! Eine Saftfuttermittelvorlage (Silagen, Nassstreter) an Rehe kann wegen der leichter Verderblichkeit dieser Futtermittel nur empfohlen werden, wenn alle 2-3 Tage gefüttert wird und Futtermittelreste bei Umgebungstemperaturen > 5 °C entfernt werden!



**3**

Das Vormagensystem der Wiederkäuer kann man sich wie eine Gärkammer vorstellen. Diese fasst beim Rehwild von 1,6 bis 2,5 Liter. Der Panseninhalt ist ein lebendes Medium, das eine Vielzahl von mikroskopisch kleinen Lebewesen beherbergt. Pansenbakterien und Einzeller schließen Pflanzen auf, die für andere Tierarten nicht verdauulich sind und liefern später selbst wertvolle Nährstoffe (z.B. Bakterieneiweiß). Die Pansenflora/-fauna ändert sich in Abhängigkeit von der aufgenommenen

Nahrung (Äsung/Futter). Kippt das Milieu des Pansensaftes, entsteht ein lebensbedrohlicher Zustand.

Neben dem Tagesrhythmus der Äsungsaufnahme gibt es einen Jahresrhythmus des Energiebedarfs. Von Oktober bis Dezember besteht ein erhöhter Nahrungsbedarf (Feistbildung). Ab Mitte Dezember bis Mitte Februar geht die Äsungsaufnahme zurück. Im Hochwinter sollte deshalb die Energiedichte und der Eiweißgehalt des Futters

reduziert werden, um Verdauungsstörungen zu vermeiden. Im Nachwinter und Frühjahr gibt es einen starken Anstieg des Nahrungsbedarfs, der im Juni erneut zum Feistansatz führt.

### DIE ZUKUNFT HEISST TOTALE MISCHRATION

Erfahrungen aus eigenen Fütterungsversuchen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die gemeinsame Vorlage von Heu mit Kraftfutter sehr gut in einer

Gewusst wo!

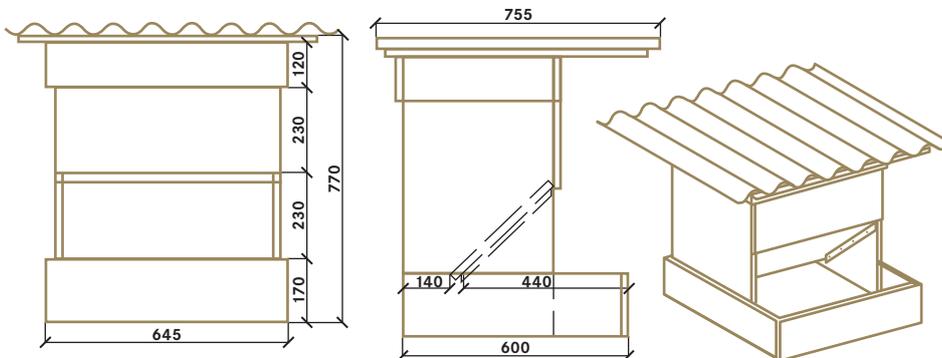
## EIN RECHENBEISPIEL

Laien werden davon ausgehen, dass eine Fütterung vor allem in schneereichen Bergregionen zu rechtfertigen sei. Und dass in klimatisch günstigen Tieflagen die Winterfütterung am ehesten entbehrlich sein dürfte. Wenn jedoch die Verbisschadens-Reduktion im Vordergrund steht, ist die Sache genau umgekehrt! In den milderen Lebensräumen mit landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen wurde die „Schere“ zwischen sommerlichem und winterlichem Nahrungsangebot massiv geöffnet. Während der Vegetationszeit gibt es einen reich gedeckten Tisch – mit hohen Zuwachsraten bei den Rehen. Unmittelbar nach der Ernte herrschen massive Nahrungsengpässe. Dadurch kommt es in den verbliebenen Waldinseln zu einem enormen saisonalen Anstieg der Wilddichte. Unter solchen Bedingungen lässt sich mit Fütterung eine erhebliche Verbiss-Entlastung erzielen, wenn gleichzeitig für Deckungs- und Äsungsmöglichkeiten außerhalb des Waldes gesorgt wird. Andererseits gibt es in schneereichen Gebirgslebensräumen Gebiete, in denen auf eine Winterfütterung schon aus Waldschutz-Gründen verzichtet werden sollte. Das sind karge, langsam wüchsige Standorte, die ein

erheblicher Teil des Rehwildes von Natur aus im Herbst verlässt. Geht man davon aus, dass in Bergmischwäldern vor dem Austreiben der Gräser und Kräuter der Laubholzanteil im Rehwildpannen mit rund 15 Prozent anzusetzen ist, ergibt das bei einem Tagesbedarf von rund 1,4 kg Frischsubstanz rund 210 g Laubgehölze. Sind nur rund 10 Prozent davon Leittriebe, ergibt das 21 g Leittriebe. Ein durchschnittlicher Laubholztrieb von 5 cm Länge hat ein Gewicht von rund 1 g. Daraus errechnet sich, dass pro Tag 21 Leittriebe im Pansen landen werden, und das über mehrere Wochen. Hält man durch Winterfütterung beispielsweise 10 Rehe in solchen Lagen zurück, statt sie abwandern zu lassen, werden diese Rehe während der Übergangszeit die spärliche Laubholzverjüngung erheblich beäsen. Führt man die Rechnung weiter und geht davon aus, dass die 10 Rehe erst etwa 3 Wochen nach dem Ausapern wieder aus günstigeren Lagen zugewandert wären, so ergibt sich für diese 21 Tage eine Mehrbelastung der Waldverjüngung von 4410 Laubholz-Leittrieben. Das wird zum Ausbleiben der Verjüngung oder zu einer Baumarten-Entmischung führen.

DR. ARMIN DEUTZ

## FÜTTERUNGSAUTOMAT



Beispielhafter Fütterungsautomat für die TMR, nachgefüllt wird durch Abheben des Dachs (evtl. mit Scharnieren auf der Hinterseite).

Sa + So mit großem  
Pferde-Showprogramm



**16. FACHMESSE – 10.03.-12.03.2017**  
**JAGEN REITEN FISCHEN OFFROAD**  
**Hessenhalle Alsfeld** Tel.: 0 66 31 / 7 84 29 • [www.jagdmesse-alsfeld.de](http://www.jagdmesse-alsfeld.de)

Jagd- und Sportwaffen • Jagdreisen • Optische Geräte • Tresore • Jagdmesser • Bekleidung • Hundebedarf  
Lederwaren • Schuhe • Jagdzubehör • Bücher, Literatur • Waffenpflege • Wildkühlgeräte • Jagdschmuck





So nicht! Da sind verendete Rehe programmiert.



An einer Sauenkirrung an akuter Pansenübersäuerung verendet.

### Rehfütterung

## DIE HÄUFIGSTEN FEHLER!

- > Überversorgung mit Eiweiß und Energie → Pansenübersäuerung (Pansenazidose), Leber- und Nierenkrankheiten
- > Unregelmäßiges Füttern → Hunger, Verbissdruck
- > Abrupte Futterwechsel → Schädigungen der Pansenflora
- > Verdorbenes Futter → Pansenfäulnis, Durchfall
- > Fütterungshygienische Mängel → Infektionsgefahr
- > Verpilztes/verschimmeltes Futter → Leberschäden, Abortus, Lungenabszesse

DR. ARMIN DEUTZ

Totalen Mischration (TMR) funktioniert, bei der unter das Kraftfutter geschnittenes (besser als gehäckseltes, da es weniger staubt) gutes Klee- oder Luzerneheu in einer Länge von 2 bis 4 cm gemischt wird. Damit wird vermieden, dass wie bei einer separaten Futtermittelvorlage von einzelnen Stücken nur Kraftfutter aufgenommen wird. Die geforderte Faserlänge von 2 bis 4 cm rührt daher, da „Rohfaser“ beim Wiederkäuer nur dann strukturwirksam oder wiederkäuergerecht ist, wenn Pflanzenfasern von mindestens 1 cm vorliegen, die dann auch im Wiederkaubissen mit aufgewürgt und wiedergekaut werden können. Da nach wie vor akute und chro-

nische Pansenübersäuerungen zu den häufigsten Krankheits- und Fallwidersachen zählen, soll über eine Steigerung der Wiederkäuergerechtigkeit in der Rehwildfütterung diesen Auswirkungen entgegengewirkt werden. Weizenkleie oder Extraktionsschrote haben zwar einen hohen Rohfasergehalt, sind aber aufgrund ihrer geringen Partikelgröße nicht wiederkaufähig. Rehe in milden Lagen und bei keiner oder nur geringer Schneedecke sowie beiäsungsreicheren Winterlebensräumen können mehr natürliche Beiäsung aufnehmen als in schneereichen, rauen und vielfach fichtendominierten höheren Lagen. Wenn Rehe die Möglichkeit haben, mehr Beiäsung aufzunehmen, kann das Futter auch eine höhere Eiweiß- und Energiedichte (z.B. höherer Pellets- oder Getreideanteil) aufweisen, muss aber unbedingt auch strukturwirksame Rohfaser beinhalten.

## DER NÄHRSTOFFBEDARF SCHWANKT

Der Nährstoffbedarf von Rehwild ist während der Fütterungsperiode nicht gleichbleibend, sondern er verändert sich recht stark. Dem physiologischen Bedürfnis von Wildtieren kommt man deshalb mit einer Phasenfütterung am nächsten. Dabei sind die drei Phasen Spätherbst (ca. 3 Wochen vor dem ersten Schneefall) bis Winter-Sonnenwende (21. Dezember), Winter-Sonnenwende bis Tag-Nachtgleiche (19. bis 21. März) und die dritte Phase ab der Tag-Nachtgleiche im Frühjahr zu unterscheiden. Diese Einteilung ist nicht zufällig, sondern sie stellt einen Einklang zwischen den sich ändernden Lichtverhältnissen und dem damit zusammenhängenden, hormonell gesteu-

erten Stoffwechsel, der letztlich auch den Bedarf bestimmt, dar. Zu Beginn der Fütterungsperiode ist aufgrund eines erhöhten Bedarfs eine energiereichere Versorgung zum Aufbau der wichtigen Feistdepots anzustreben. In der 2. Phase soll die Versorgung vorwiegend über Grundfuttermittel (= höherer Luzerne- bzw. Kleeheuanteil in der TMR) abgedeckt werden, wodurch auf die natürliche Drosselung des Stoffwechsels der Wildtiere reagiert wird. In der 3. Phase sollte sich die vorgelegte Ration wieder der Zusammensetzung nähern, wie sie in der 1. Phase bestanden hat.

Fazit: Rehe müssen nicht unbedingt gefüttert werden. Wenn man sich dazu entscheidet, dann muss eine Fütterung art- und wiederkäuergerecht, zeitlich richtig, mit heimischen Futtermitteln bester Qualität und durchgehend stattfinden. Ansonsten sollte man es – im Interesse des Wildes – besser lassen!



**i Buch-Empfehlung:** Fütterung von Reh- und Rotwild – Ein Praxisratgeber mit CD. 19,90 Euro, ISBN 978-3-7020-1216-8, Leopold Stocker Verlag.